

Zeitschrift für Arabische Linguistik  
Journal of Arabic Linguistics  
Journal de Linguistique Arabe

Herausgegeben von / Edited by / Edité par  
Werner Arnold, Otto Jastrow

61 (2015)

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

Beratendes Herausbergremium / Editorial Board / Editeurs consultatifs:  
J. Agudé (Cádiz), A. Bloch (Berkeley), H. Bobzin (Erlangen), A. Denz  
(München), H. Grotzfeld (Münster), M. Hegazi (Kairo), S. Procházka (Wien),  
Sh. Talay (Berlin)

Manuskripte und Rezensionen werden erbeten an:  
Please address manuscripts and book reviews to:

Prof. Dr. Werner Arnold  
Universität Heidelberg  
Seminar für Sprachen und Kulturen des Vorderen Orients, Semitistik  
Schulgasse 2, 69117 Heidelberg, Germany  
Tel. +49(0)6221/542957, Fax +49(0)6221/543401  
E-Mail: arnold@uni-hd.de

Informationen zum Verlagsprogramm finden Sie unter  
<http://www.harrassowitz-verlag.de>  
For further information about our publishing program consult our website  
<http://www.harrassowitz-verlag.de>

© Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden 2015  
Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen Beiträge sind urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne  
Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere  
für Vervielfältigungen jeder Art, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und  
für die Einspeicherung in elektronische Systeme.  
Satz: Friederike Busse  
Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier  
Druck und Verarbeitung: © Hubert & Co., Göttingen  
Printed in Germany

ISSN 0170-026X

## Inhalt

### Aufsätze

R. HENKIN: Codeswitching Patterns in Negev Bedouin Students' Personal Interviews .....	5
A. HACHIMI: "Good Arabic, Bad Arabic". Mapping Language Ideologies in the Arabic-speaking World .....	35
S. IZWAINI: Patterns of Lexical Collocations in Arabic .....	71

### Buchbesprechungen

J. YOSEPH: Der arabische Dialekt von Mḥarde (Zentralsyrien) (M. Klimiuk) .....	100
B. ORFALI (ed.): In the Shadow of Arabic: The Centrality of Language to Arabic Culture. Studies Presented to Ramzi Baalbaki on the Occasion of His Sixtieth Birthday (M. Waltisberg) .....	104

## BUCHBESPRECHUNGEN

YOSEPH, JEAN: *Der arabische Dialekt von Mḥarde (Zentralsyrien)*. Wiesbaden: Harrassowitz Verlag 2012 (Semitica Viva. Hrsg. von Otto Jastrow. Band 51). 244 S. ISBN 978-3-447-06751-5.

Der syrisch-palästinensische Sprachraum gehört zu den am besten erforschten Gruppen der arabischen Dialekte, was bereits im Jahr 1980 WOLFDIETRICH FISCHER und OTTO JASTROW im *Handbuch der arabischen Dialekte* (S. 27) hervor gehoben haben. Weiterhin fehlen dennoch Beschreibungen vieler syrischer Stadtdialekte, Studien zur Sprache der jüngeren Generation ebenso wie neue, revidierte Bearbeitungen des Damaszenischen (Bände von HEINZ GROTFELD und ARIEL BLOCH sind schon fast 50 Jahre alt) und Aleppinischen, insbesondere im Zusammenhang mit den aktuellen Ereignissen in Syrien. Die Grammatik von JEAN YOSEPH ist die erste Bearbeitung des Dialekts von Mḥarde (im Hocharabischen Maḥarda oder Muḥrada), der zu den syrisch-palästinensischen Dialekten gezählt wird (da geographisch zwischen Homs und Aleppo gelegen; nach der Klassifikation von FISCHER und JASTROW, 1980, S. 27). In der ausführlicheren Klassifikation der syrischen Dialekte notiert PETER BEHNSTEDT den Dialekt von Mḥarde in der Gruppe der Küstendialekte (Dialektgebiet C) zusammen mit den Mundarten der Städte: Lattakia, Banyās und Ṭartūs<sup>1</sup>.

Die vorliegende Arbeit von YOSEPH wurde im Jahr 2008 an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg als Inauguraldissertation vorgestellt. Das Band besteht aus fünf Kapiteln: *Einleitung* (S. 3–13), *Phonologie* (S. 17–41), *Morphologie* (S. 45–165), *Syntax* (S. 169–207), *Textproben aus Mḥarde* (S. 210–239). Das Werk schließt ein *Literaturverzeichnis* (S. 241–244) ab. In der Einleitung bespricht der Autor sehr kurz die Stadt Mḥarde, wobei die Aufmerksamkeit auf die Stadtgeschichte gelenkt wird, aber auch auf die Gegenwart (besonders interessant – die viermalige Entvölkerung des Orts im Winter). Der Autor beschreibt ausführlich die geographische Lage des Gebiets, aber auch die sozio-religiöse Struktur – alle Einwohner gehören zur rum.-orthodoxen oder evangelischen Kirche. Solche Informationen scheinen oft irrelevant für eine grammatische Beschreibung der arabischen Dialekte zu sein, sind aber nach meinem Erachten für einen Gesamtüberblick erfor-

---

1 BEHNSTEDT, P. (1997): *Sprachatlas von Syrien*. Wiesbaden: Harrassowitz, Karten 499–518.

derlich. Hingegen sind aber manche Details, wie z.B. die Bemerkung, dass es in Mḥarde einen Sportklub gibt oder die Athletin Ġāda Šū‘ā‘ aus diesem Ort stamme, überflüssig (S. 8). Im weiteren Teil dieses Kapitels werden achtzehn „Namen der Informanten der vorliegenden Texte“ genannt. Jedoch im fünften Kapitel gibt es 15 Texte, die nur von 13 Informanten stammen.

Das zweite Kapitel beginnt mit einer Darstellung der Phonologie des Dialekts bzw. der im Dialekt auftretenden Phoneme und Allophone. Es ist vor allem eine diachronische Beschreibung, in der alle Phoneme des Dialekts von Mḥarde mit dem Hocharabischen kontrastiert wurden. Dabei wurden keine Minimalpaare ausfindig gemacht, was aber für eine Arbeit, die tatsächlich eine synchronische Grammatik darstellen soll, äußerst notwendig zu sein scheint. In der Charakteristik der Labialen werden u. a. Lehnwörter besprochen, in denen *p* als *b* realisiert ist. U. a. wird das Wort *ʾorōbba* „Europa“ von der (theoretischen?) Form *\*orōppa* abgeleitet (S. 17, 18), die meines Wissens so nicht belegt ist. Ähnlich wird auch das Wort *mazbūt* „richtig“ von dem Hocharabischen *maḏbūt* (S. 19) abgeleitet. Dabei tritt in der Schriftsprache der Stamm *ḏ-b-ṭ* auf, aus dem das Wort *maḏbūt* gebildet ist<sup>2</sup>. Die Realisation von *n* als *ṇ* in bestimmten Silben ist keine Ausnahme (S. 20), weil das Allophon *ṇ* ausschließlich in der Umgebung von Emphatischen tritt auf (wie die Beispiele auf der Seite 20 zeigen). Bei der Beschreibung des Phonems *q* schreibt der Autor, dass *q* im Dialekt von Mḥarde nicht affriziert, sonorisiert oder glottalisiert wird. Diese Bemerkungen und Beispiele aus anderen Dialekten sind meiner Meinung nach überflüssig. Sehr interessant ist eine Liste von Entlehnungen aus dem Hocharabischen, in denen Hamza artikuliert ist (S. 23). Das Pronomen *-(h)a* ist in der Form: *yḥaṭṭūha* und *biḥaṭṭūwa* (*yḥaṭṭū* „sie setzen“ + *(h)a* „sie“) anders suffigiert (S. 23), was in der Arbeit nicht klar besprochen wurde. Sind die beiden Formen des Suffigierens nach dem Vokal *-u* möglich? Minimalpaare sind auch bei der Beschreibung des Vokalsystems nicht vorhanden. Die Kurzvokale *i* und *u* treten in einfach geschlossener, unbetonter Endsilbe (phonetisch /e/ und /o/) auf, aber auch z. B. in Entlehnungen aus dem Hocharabischen wie *mudīr* „Direktor“ und in Verben wie *biqūl* „er sagt“. Der Ursprung der Form *biqūl* wurde als *\*bā-yqūl* erklärt (*ay > i* ?), obwohl es nahestehender ist, dass der Halbkonsonant *y* in der Form *byqūl* als *i* artikuliert wird. Ich habe auch Minimalpaare für *i* : *e* und *u* : *o* gefunden (S. 88, 120, 125 und andere), was darauf hindeuten kann, dass die Vokale *e* und *o* keine phonetische Repräsentation von *i* und *u* sind: *ḏarābni* „sie (Pl.f.) schlugen“ : *ḏarābne* „er schlug mich“, *štare* „kauf! (m.)“ : *štari* „kauf! (f.)“, *btāstahle* „du (m.) hast gern gehabt“ : *btāstahli* „du (f.) hast gern gehabt“, *ḏarbu* „er schlug ihn“ : *ḏarbo* „sie (Pl.m.) schlugen“. Der Vokal *ə* wurde nur als Sprossvokal beschrieben. Ist der Vokal *ə* in solchen Wörtern wie: *sətt*, *qəsʾm*, *ʾəsʾm*, *təsʾ* (*təsʾ* ?) usw. kein Phonem? Die Form *mšīt* „ich ging“ kommt aus dem Hocharabischen *mašaytu* aber nicht aus *mašītu* (S. 29), wie der Autor behauptet. Die Diphthongierung (S. 27, 36) in der Pausa und die Vokaldehnung (S. 37) schei-

2 WEHR, H. (1977): *Arabisches Wörterbuch für die Schriftsprache der Gegenwart und Supplement. Arabisch-Deutsch*. Beirut: Librairie du Liban, S. 485.

nen für die Küstendialekte Syriens typische Pausalformen zu sein, die in diesem Dialekt detailliert beschrieben werden sollten. Es besteht auch die Möglichkeit, dass im Dialekt von Mḥarde andere Pausalformen wie Senkung und Hebung auftreten. Jedoch möchte ich betonen, dass das Auftreten dieser Typen von Pausalformen in Mḥarde ausschließlich meine Vermutung nach der Lektüre der Grammatik und der Texte ist. Zum Beispiel auf den Seiten 109, 114 (und weiteren) scheinen die Verben in Pausalform zu stehen. Der im Auslaut stehende Vokal *a* wird in diesen Verben zu *e* gehoben: *byətlāqa* > #*byətlāqe* „er begegnet“ (S. 109), *byən‘aṭa* > #*byən‘aṭe* „er wird gegeben“ (S. 114). Eine interessante Form des Nomens findet sich auf der Seite 150, wo der Autor *dār* als *dā‘r* „Haus“ notiert. Dieses könnte auf eine Diphthongierung in der Pausalform deuten.

Auf den Seiten 45–165 befindet sich die Beschreibung der Morphologie des Dialekts von Mḥarde. Diese stellt auch den größten Teil der Arbeit dar. Der Autor bespricht in diesem Teil folgend: Pronomina, Demonstrativa, Interrogativa, Relativpronomen, Genetivexponent, Indefinita, Zahlwörter, Präpositionen, Konjunktionen, Negationspartikeln, Verbum und Nomen. Ein charakteristisches Merkmal des Dialekts von Mḥarde ist die Genusdifferenzierung für die 2. und 3. Personen im Plural z. B. bei der Personalpronomen: *‘ənto* „ihr (m.)“, *‘əntni* „ihr (f.)“ (aber nicht *‘əntniʔ*?) *hōn/hūwon* „sie (m.Pl.)“, *hēn/hīyen* „sie (f.Pl.)“, der suffigierten Personalpronomen: *-kon* (2.m.), *-ken* (2.f.), *-(h)on* (3.m.), *-(h)en* (3.f.) und die Verbindungen im Perfekt: *-to* (2.m.), *-tni* (2.f.), *-o* (3.m.), *-ni* (3.m.) und im Imperfekt: *t...-o* (2.m.), *t...-ni* (2.f.), *y...-o* (3.m.), *y...-ni* (3.f.). Die Formen der Personalpronomen der 2. und 3. Personen im Plural hält der Autor für aramäisches Substrat (z. B. Ma‘lūla m. *hinnun*, f. *hinnen*). Bemerkenswert sind auch die Personalpronomen 2.m. im Singular *‘ənat* (*‘əntʔ*?) oder *‘ənt*, die die verkürzte Form ohne den Vokal im Auslaut enthält (S. 45). Das enklitische Personalpronomen für 3. f. im Singular hat die Form *mīni* „wer ist sie?“ (S. 48), obwohl das Pronomen *-a* ist (*mīn* + *a* > *\*mīna*). Ich weiß nicht, ob diese Form ein Tippfehler ist. Falls diese so stimmt, wäre es äußerst interessant zu erfahren, wie diese entstehen konnte. Das Indefinitum *la-hade* bedeutet „für jemanden“ aber nicht „niemand“ (S. 54), wie auch das Satzbeispiel zeigt. Im Abschnitt über Konjunktionen befinden sich *‘əssa* „noch“ und *b-sā* „sofort“ (S. 68–69), die aber zu den Partikeln gehören. Auch die Form *‘əssa-ma* „noch“ stellt keine zusammengesetzte Konjunktion dar, sondern eine Zusammensetzung der Partikel *‘əssa* mit der Negationspartikel *mā*: *‘əssa mā* „noch nicht“ (S. 72, 74). Der Autor beschreibt getrennt die Konjunktionen *lū* „wenn“ und *lūla* „wenn nicht“, die lediglich infolge einer Verbindung mit der Negationspartikel *lā* entstanden ist: *lū lā* „wenn nicht“. Der Autor behauptet auch, dass „die Präposition *b-* häufig mit *fī* alterniert“ (S. 62, 65), was so, laut der Texte, nicht ganz stimmen kann, da die Präposition *fī* nur mit Pronominalsuffixen vortritt. Im Teil über Verben werden die drei- und vierradikaligen Verben, die Verbalstämme und die Verben mit Objektsuffixen beschrieben. Ein großes Problem in diesem Abschnitt ist das Schreiben des Schwas als eine Epenthese, z. B. im Wort *ḏhəkət* „ich lachte/du (m.) lachtest“ das zweite Schwa soll die Epenthese sein: *ḏhəkʔt* (siehe auch S. 102: 1.c. *twəzzaʔt* aber 2.m. *twəzzaʔət*); das

Schwa soll auch vermutlich im Verbum *ḏḥaktni* „sie (f.) lachten“ in der Gruppe von drei Konsonanten stehen: *ḏḥakʿtni* (S. 78). Im Imperfekt im 2.f. Singular, 2.m. und 3.m. Plural tritt der betonte Vokal *a* zwischen dem zweiten und dritten Konsonant in der Wurzel auf, z.B. *byəktábo* „sie (m.) schreiben“ (S. 79). Die Imperfektflexion in Mḥarde gleicht dem sunnitischen Dialekt von Lattakia (in Lattakia gibt es aber keinen femininen Plural der 2. und 3. Person). Auf den Seiten 84–85 und auch weiteren finden sich zwei Formen von Partizipien Aktiv mit *ā* und *ē* (Imāla). Es ist möglich, dass die Partizipien mit *ā* Entlehnungen aus anderen Dialekten sind (z.B. Damaszenisch-Arabisch). Ein ähnlicher Fall wurde im Abschnitt über die Verben im III. Stamm vermerkt, wo bestimmte Verben (der Autor gibt drei Beispiele) mit oder ohne Imāla artikuliert sind (S. 96). Die Partizipien Aktiv und Passiv des V. Stamms von Verba media infirmae haben die gleichen Formen: *məḥayyar* „verwirrend“ und „verwirrt“ (S. 104). Es ist schwierig zu sagen, ob eine Form falsch ist, und wenn die Partizipien identisch sind, wäre es hilfreich einen entsprechenden Kommentar hinzuzufügen. Das Partizip Aktiv Sg.f. für das Verb *txaffa* – *byətxaffe* „sich verstecken“ sollte die Form *mətxaffāye* und nicht *mətxaffye* „versteckt“ besitzen, wie das frühere Beispiel zeigt: *məʿaššāyi* „zu Abend gegessen habend“. Die Verben *ttākal* – *byəttākal* „gegessen werden“ und *tāxad* – *byəttāxad* „genommen werden“ (S. 115–117) wurden als Verba primae *Wāw* im VIII. Stamm beschrieben, aber nicht flektiert, obwohl die Konjugation dieser zwei Verben anders als mit *Wāw* ist. Ich würde vorschlagen, diese zwei Verben getrennt, z.B. als Ausnahme, zu behandeln. Im Teil 6.2.9. vergleicht der Autor die Perfektflexion des IX. Stamms mit den Verba mediae geminatae des XIII. (sic!) Stamms und nicht des VIII. Stamms. Das ist eindeutig ein Tippfehler. Ich habe auch einige Bedenken bezüglich der Schreibweise des Schwas im X. Stamm (S. 121–123), und vor allem im Imperativ Sg.f. und Pl.m. des X. Stamms (S. 122): *staʿšmlo* „benutzt! (Pl.m.)“, *staʿmāle* „benutze! (Sg.f.)“. Vorausgesetzt, dass die Form *staʿšmlo* richtig ist, tritt eine Ambiguität auf, da das Perfekt 3.m.Pl. auch die Form *staʿšmlo* „sie (m.) benutzten“ besitzt. Es ist leider ziemlich schwierig, Hinweise im Imperativ des schwachen Verbs (Verba primae *Wāw*) im X. Stamm zu finden. Diese Formen wurden als *stawrdo* „importiert! (Pl.m.)“, *stawərde* „importiere! (Sg.f.)“, und nicht als *\*stawərdo*, *\*stawrəde* registriert (S. 122–123). Bei den Verba mediae infirmae im X. Stamm wurde für 3.f. im Plural die Form *stafādni* „sie (f.) profitierten“ notiert, die das Muster der Flexion wie im VIII. Stamm (z.B. *štagālni* „sie (f.) arbeiteten“) hat (S. 123–124). Die 3. Person Femininum Pl. soll im Vergleich zur 1. Person Pl. (*stfād* + *-na* > *stfadna* „wir profitierten“) die Form *\*stfadni* (*stfād* + *-ni* > *\*stfadni*) besitzen. Die gleiche Erscheinung können wir auch bei den Verba mediae infirmae im VII. und VIII. Stamm finden, z.B. *rtāḥ* + *-na* > *rtahna* „wir ruhten uns aus“, *rtāḥ* + *-ni* > *rtahni* „sie (f.) ruhten sich aus“ (S. 118). Auf den Seiten 130–141 findet sich ein sehr interessanter Abschnitt, der sich mit den verbalen Objektsuffixen befasst. Diese Beschreibung trägt einiges zur Forschung auf dem Gebiet der phonologischen Assimilationen und der Betonung in den arabischen Dialekten bei. Das Kapitel über die Morphologie schließen Angaben über die Nomenmorphologie ab (S. 142–165). Bei der Beschreibung der Assimilation des Artikels würde ich dem Autor von dem Begriff „Sonnenbuchstaben“ abraten (S. 142), da im

Dialekt von Mḥarde auch andere Konsonanten als im Hocharabischen dazugehören. Es wäre besser, alle Konsonanten, die den Artikel assimilieren oder nicht assimilieren, anzugeben.

Das vierte Kapitel beschreibt die Syntax des Dialekts von Mḥarde (S. 169–207). Der Autor konzentriert sich auf die Verwendung der Wortarten in Sätzen und die einzelnen Typen von Sätzen. Erwähnenswert wäre noch, dass die Vielzahl der Beispiele in diesem Teil des Buches beeindruckend ist. Manchmal bräuchte aber die Übersetzung der einzelnen Sätze einen genaueren Kontext, weil z.B. das Tempus im arabischen Satz abweichend als in der deutschen Version ist (S. 169).

Im letzten Kapitel finden sich 13 Texproben aus der Stadt Mḥarde mit der Übersetzung ins Deutsche. Die meisten stellen Geschichten über die Stadt und die alltäglichen Probleme der Einwohner dar. Am Ende der Grammatik befindet sich das Literaturverzeichnis mit 54 bibliographischen Positionen.

Abschließend bin ich fest davon überzeugt, dass die Arbeit *Der arabische Dialekt von Mḥarde (Zentralsyrien)* von YOSEPH eine wichtige Lücke in der Erforschung der syrischen Dialekte, sowie der ganzen arabischen Dialektologie füllt, da diese Grammatik ganz neue sprachliche Daten bringt. Ich hoffe, dass dieses Buch auch in den allgemeinen Studien über die arabische Sprache verwendet wird.

Maciej Klimiuk (Heidelberg)

ORFALI, BILAL (ed.): *In the Shadow of Arabic: The Centrality of Language to Arabic Culture. Studies Presented to Ramzi Baalbaki on the Occasion of His Sixtieth Birthday* (Studies in Semitic Languages and Linguistics 63). Leiden: Brill, 2011. XIII, 572 Seiten. Leinen. ISBN: 978-90-04-21537-5.

Die Festschrift für RAMZI BAALBAKI, der sich hauptsächlich auf den Gebieten der einheimischen arabischen Grammatik und Lexikographie betätigt hat (s. das Schriftenverzeichnis XV–XXIII<sup>3</sup>), enthält zwanzig Aufsätze unterschiedlicher Länge und Relevanz, die den grösseren Kapiteln „History of Arabic Grammar“ (1–194, sieben Beiträge), „Profiles of Grammarians“ (195–263, drei Artikel), „Linguistics“ (265–321, drei Aufsätze), „Style, Lexicography, and Phonosymbolism“ (323–441, vier Studien) und „Arabic Contextualized“ (443–551, drei Abhandlungen) zugeordnet sind. Am Ende des ausgezeichnet redigierten Bandes stehen ein „Index of Arabic Terms“ (553–557), ein „Index of Proper Nouns“ (558–570) sowie kurze „Notes on the Contributors“ (571–572).

Im ersten Kapitel zur einheimischen Grammatiktradition befasst sich Y. SULAIMAN in „Ideology, grammar-making and standardization“ (3–30) mit dem ideologischen Gehalt, der im Zuge der Standardisierung von arabischer Grammatik wirksam wurde (5). Der Artikel lehnt sich stark an die traditionelle Darstellung an, ent-

3 Seitzahlen beziehen sich auf ORFALI (2011).